

Altikon: Fide Meyer ist die Hüterin eines kleinen Naturparadieses

Ein Garten Eden mit 111 Bäumen

In der intensiv genutzten Landwirtschaftsebene des Ortsteils Feldi haben alte Obstsorten eine Bleibe gefunden. Auch Vögel, Molche und Eidechsen fühlen sich hier wohl.

VINCENT FLUCK

«Es ist eine Oase», schwärmt Fide Meyer. Abends nach der Arbeit streift die Tierärztin oft durch ihren Obstgarten im Altiker Ortsteil Feldi. Sie lässt sich von den kleinen Naturschätzen begeistern, die hier eine Bleibe gefunden haben. Blumen, Insekten, Reptilien und Vögel fühlen sich auf dem Gelände wohl.

Vor fünf Jahren hat Fide Meyer mit Freunden und Verwandten die ersten Bäume gepflanzt. Jetzt stehen auf dem 1,6 Hektaren grossen Landstück von Nachbarbauer Heinz Ernst 111 Birnen-, Kirschen-, Zwetschgen- und Äpfelbäume. «Jeder Baum trägt eine andere Sorte», sagt die 49-Jährige. Namen wie «Thurgauer Weinapfel», «Diessenhof Reinette», «Eierlederapfel» oder «Pfirsichroter Sommerapfel» verraten es: Es handelt sich um alte, vom Verschwinden bedrohte Sorten. Die Nonprofitorganisation Pro Specie Rara hat den «Obstgarten Feldi an der Thur» als einen von 22 Schweizer Obstgärten in ihr Verzeichnis aufgenommen.

Betreten erwünscht

«Die Idee war von Anfang an, Leute einzubinden», sagt Fide Meyer. Das Gelände ist deshalb bewusst nicht eingezäunt. Wer Lust hat, darf einfach so hineinspazieren. An mehreren Stellen ist auf Tafeln Wissenswertes zu lesen. Und wer wie Fide Meyer die Sinne weit offen hat, der macht in der krabbelnden und duftenden Miniwelt wundersame Entdeckungen. Im künstlich angelegten Weiher zum Beispiel vermehren sich seltene Berg-, Kamm- und Teichmolche. Und die kürzlich aufgeschichteten Steinhaufen sollen den von Käten bedrängten Eidechsen einen Rückzugsort bieten.

Die erhofften Besucherinnen und Besucher sind allerdings zu gut erzogen. Viele haben Hemmungen ins unbekannte Reich einzutreten. Fide Meyer überlegt deshalb, den Zugang mit entsprechenden Hinweisschildern zu erleichtern.



Blickfang im Obstgarten: der rosenumrankte Sitzplatz beim Weiher. Im Wasser tummeln sich Berg- und Kammmolche.



Eine blühende Nachtkerze.



Unterschlupf für Wildbienen.



Fide Meyer zieht ein Informationsblatt aus dem bemalten Briefkasten.



Jeder Baum trägt eine andere Obstsorte.

Bilder: Vincent Fluck

Trotzdem ist es der Hüterin des Obstgartens gelungen, viele Menschen für ihr Projekt zu gewinnen. So hat jeder Baum mindestens eine Gotte oder einen Götti. Diese entrichten pro Jahr einen Batzen von 50 Franken und werden dereinst, wenn die Bäume soweit sind, Früchte ernten. Einmal pro Jahr sind

die Paten zudem zum Obstgartentag eingeladen. Der diesjährige findet am kommenden Samstagnachmittag statt. Es wird Kaffee und Kuchen geben. Und eine junge Fachfrau wird die Anwesenden in die Welt der Schmetterlinge einführen. Ebenfalls zum Obstgartentag eingeladen sind die Naturfreunde der

Umgebung. Als initiativ Präsidentin des Natur- und Vogelschutzvereins Altikon hat Fide Meyer zu drei Nachbarvereinen Kontakte geknüpft. Ausdruck der Zusammenarbeit ist eine gemeinsame Homepage.

Bevor die Landwirtschaft industrialisiert wurde, waren in der Region alle

Bauerndörfer von ausgedehnten Obstgärten umgeben. Mit Fide Meyers Paradies ist im Weiler Feldi ein Stück dieser alten Zeit zurückgekehrt.

Informationen über den Obstgarten Feldi: www.prospecierara.ch → Pflanzen → Obst-Gärten